

noch der Richard-Scheller-Stiftung zu Obercrinitz gedenken, die zwar nicht im Besitze der Kirche sich befindet, aber doch deren Interessen dient. Die Erben des im Jahre 1893 verstorbenen Fabrikbesizers und Generalkonsuls Richard Scheller in Dresden, eines Obercrinitzer Kindes, errichteten dieselbe mit einem Kapital von 50,000 Mk. Die Stiftung soll ausschließlich der politischen Gemeinde Obercrinitz dienen. Ihre Zinsen sind zur Unterstützung von Armen und jungen Handwerkern, zur Beschaffung von Lehrmitteln und zur Pflege der Obstbaumzucht zu verwenden. Außerdem wird noch ein Kirchbaufond angeammelt, aus dem der Betrag der Kosten, welcher bei einem etwaigen Neubau der Kirche auf die politische Gemeinde Obercrinitz entfällt, gedeckt werden soll.

Als Erbauungsjahr der Kirche wurde in einer Inschrift, die sich an einem Deckenbalken der alten Kirche befunden haben soll, das Jahr 1493 angegeben. Das schließt jedoch nicht aus, daß schon vorher in Obercrinitz eine Kirche vorhanden war. Freilich ist von ihr nichts mehr auf uns gekommen. Hingegen haben sich von der auf der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts entstandenen Kirche einige Reste erhalten. Hierher gehören die Reste eines Flügelaltars, die heute noch auf dem Kirchboden aufbewahrt werden. Er bestand aus einem 1,22 m breiten und 1,45 m hohen Mittelschrein mit der Figurengruppe der heiligen Anna mit Maria und Jesuskind und den Figuren der heiligen Barbara und einer anderen heiligen Frau. Was die Seiten ausfüllte, wissen wir nicht. Es sind noch die flachen Relieffiguren eines Bischofs und eines Mannes mit dem Pilgerhute vorhanden, die vielleicht auf der Innenseite der Seitenflügel ihren Platz hatten. Die Reste eines hölzernen Hochreliefs, Maria von Gott Vater und Jesus gekrönt, stammen vermutlich von der Predella dieses Flügelaltars. Wo die Figuren eines Priesters und eines Mannes mit Steinen im Linken Arme (Stephanus?), beide etwa 0,50 m hoch, so wie die Figur Jesu, sitzend mit blutüberströmten Rücken, 0,70 m hoch, aufgestellt waren, können wir ebenfalls nicht sagen. Die Entstehungszeit des Altars wird um 1500 angesetzt. Die auf Holz gemalten Bilder des Auferstandenen und der vier Evangelisten mit ihren Symbolen bildeten jedenfalls die Vorderseite des Beichtstuhles. Auch

die Glocken stammen aus der vorreformatorischen Zeit. Die große, 0,92 m im unteren Durchmesser, ist von einem Fries geziert, der von kleinen Rundbildern, unterbrochen von Tieren und den Zeichen der Evangelisten, gebildet wird. Sie gehört dem 15. Jahrhundert an. Die mittlere trägt am Kumpfe in erhabener Arbeit die Figur einer thronenden Königin, umgeben von zwei Kindern, ferner die Darstellung der Kreuzigung und endlich unter einem Baldachin die Figur eines Bischofs, vor ihm knieend ein Fürst. Unter dieser Gruppe befinden sich drei Wappenschilder, das eine mit den Kurschwertern, das andere mit dem meißnischen Löwen, das dritte die Pfähle von Landesberg zeigend. Sie ist vermutlich ein kurfürstliches Geschenk aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.⁵²⁾ Die kleine trug nach einer Aufzeichnung des Schulmeisters Karl Fr. Tröger, 1781 im obersten Rande mit sehr unleserlichen Buchstaben die Inschrift:

JOHANS • ONIDRIVI • T •

Die unleserliche Inschrift, übrigens an Glocken nichts seltenes, sollte wohl lauten: Tonitruui sonans und kennzeichnete die Glocke als eine „Wetterglocke“. Ihr Alter ist nicht bekannt. Sie zerbrach im Jahre 1880 und wurde vom Glockengießer Jandl in Leipzig umgegossen. Der Ton des Geläutes ist h, c, es. — Das also schon vor der Reformation erbaute Kirchhaus ist im Wesentlichen heute noch vorhanden. Wenn daher in der alten Kirchengalerie behauptet wird, daß die Erbauung der hiesigen Kirche in die Jahre 1592 und 93 falle, so beruht das auf einem Irrtum. Von einem völligen Neubau berichten uns die uns vorliegenden Akten nichts, sondern nur von einem „Kirchbau“, der aber nur ein größerer Reparaturbau gewesen sein kann, denn mit 18 A. Sch. konnte man auch damals keine neue Kirche bauen; auch wäre es kaum zu erklären, daß bereits 1595 in der Kirchenrechnung Ausgaben erscheinen, wie „1 fl. 3 gr. vor bredt zur bohr kirchen, 2 fl. den meuern von 6 lachtern firchmauer.“) Im übrigen wird unsere Ansicht bestätigt durch die erwähnte Inschrift, die das Jahr 1592 als Renovationsjahr bezeichnete. Die Reparatur muß ziemlich gründlich erfolgt sein, denn das ganze folgende Jahrhundert hören wir, von kleinen Ausbesserungen abgesehen, nichts von durchgreifenden Erneuerungsbauten. Nur eine Wiederherstellung